

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

59 (23.7.1848)



Karlsruher Beobachter.

Nr. 59.

Sonntag den 23. Juli

1848.

Die Karlsruher Gewerbslaube.

(Zweiter Artikel.)

Seit wir im Beobachter vom 16. d. M. unseren Bericht abgaben, hat uns diese schöne Ausstellung mehrmals auf's Neue angezogen und uns stets in der Wahrnehmung bestärkt, daß zwar sehr viele Loose (bis jetzt über viertausend) abgesetzt, aber nur sehr wenig Waaren verkauft werden, obgleich die hiesigen Gewerbsleute sich alle Mühe geben, durch immer größere Auswahl die Kauflust zu erwecken. So haben Tüncher Wolf, Maschinist Grabathy, die Schreiner Schumm und Ries, Bildhauer Meyerhuber Sohn, die Dreher Weber und Dengler, Messerschmied Munding, Blechner Mayer und Riby Wwe., Deimling Wwe. (Buchbinder) und Andere ihr Assortiment durch viele neue mitunter sehr interessante Gegenstände vermehrt; ferner bemerken wir sieben ganz neue Adressen nämlich: Julius Kaufmann mit einer Regulieruhr, Wlle. Seyfried mit Puzhäubchen und Hüten, Vorholz Wwe. mit Cartonage- und Buchbinderarbeit, Friseur Wolf mit selbst fabrizirten Parfumerieen, Waldau mit einer der hiesigen Feuerwehr gewidmeten Lithographie, Caroline Scholer mit einem seidnen Corsett, Schreiner Schweikart mit Streichriemen, und Rudolph Rupp mit verschiedenen Blechnarbeiten, *) dessen ungeachtet aber vermissen wir immer noch die Erzeugnisse sehr vieler hiesiger Gewerbszweige z. B.: Feilen, Schießwaffen, Seifen, Lächer, Chaisen, Nägel, Tabak, Senf, Siebe, Bürsten, Schlosser-, Seiler-, Korbmacher-, Wagner-, Leistmacher-, Mechaniker- und Brunnenmacherarbeiten u., welche wir, da die Ausstellung mit Ende dieser Woche geschlossen wird, in der nächsten stattfindenden Gewerbeausstellung zu sehen hoffen.

Summa Summarum

aller seit Monaten angestellten Forschungen nach dem Duell der gegenwärtigen Stodung des Verkehrs:

„Die Wähler machen den Besitz unsicher, die Besitzenden machen ihn durch falsche Vorsicht noch unsicherer, indem sie ihr Geld nicht aus der Hand lassen, oder sogar bereits gemachte Bestellungen wieder

*) Der Betrag sämtlicher aufgestellten, von 112 Ausstellern herrührenden, Waaren beläuft sich nach den vorliegenden Akten über 15,000 fl.

zurücknehmen und dadurch den Gewerbestand zu Grunde richten und die Zahl der Wähler vermehren helfen.“
Denn wer sind die Wähler? zum größten Theil verborbene Gewerbsleute, überschuldete Hausbesitzer, junge und alte Faulenzler; und eine große Menge ehr- und geldgeiziger verborbener halb oder ganz Studirter die dem verächtigt gewordenen Hecker, der nun auch noch seine letzten Anhänger mit Andant lohnt, seinen traurigen Ruhm und die geträumte Präsidentenstelle in der auf „Blut und Leichen“ zu errichtenden Republik streitig machen möchten.

Diese Wähler also, die an die Freiheit die unsinnigsten Ansprüche machen, sind direkt und indirekt die Ursache des Verfalls aller Erwerbszweige. Diesen Wählereien ist ein Ende zu machen, aber nicht wie es bisher geschehen, durch kleine Verfolgungen und ängstliche Ueberwachung, wodurch man ihnen den einzigen Anlaß zum Schreien gibt, das am Ende den Anschein gerechter Klagen bekommen könnte, sondern im Gegentheil dadurch, daß man selbst energisch für die gute Sache handelt, die Hecker und Wähler aber möglichst wenig oder gar nicht beachtet! — Haben sie nichts über Einschränkung ihres Thun und Treibens zu schreiben, so hat entweder ihr Wesen von selbst ein Ende, oder sie greifen unsere, aus dem Gesamtwillen des deutschen Volkes hervorgegangenen wahrhaft freien Einrichtungen an, wodurch sie ihre Nichtwürdigkeit zur Schau tragen und, da sie ohnehin schon in den letzten Zügen liegen, sich vollends selbst den Todesstoß geben.

Aus der Zeit.

— Karlsruhe 20. Juli. Nach längerer Unterbrechung hat die zweite Kammer heute ihre Sitzungen fortgesetzt. Nach Anzeige des Präsidenten hat die erste Kammer den von der zweiten angenommenen Gesetzesentwurf über die wachsende Einkommenssteuer mit 10 gegen 7 Stimmen verworfen; da aber bei diesem Finanzgesetz verfassungsgemäß die Stimmen beider Kammern zusammengezählt werden müssen, so ist solches als angenommen zu betrachten. Staatsrath Belf theilt der Kammer die Frankfurter Beschlüsse über die Bildung der Bundes-Centralgewalt und die Wahl des Reichsverwesers mit, und bemerkt dabei, daß der Großherzog diese Beschlüsse anerkannt und die Wahl des Erzherzogs Johann als Reichsverweser mit großer Freude begrüßt habe. Sämmtliche Mitglieder der Kammer gaben durch Zuruf ihre Beistimmung zu erkennen, die Abg. Mez, Jungbans und Istein jedoch unter Verwahrung der Mächtvollkommenheit der Reichsversammlung. — Staatsrath Belf legt sodann einen Gesetzesentwurf, die neue

Verwaltungsorganisation im volksthümlichsten Sinne betreffend, vor. Wetz tadelt eine Bekanntmachung der Regierung, worin gedroht wird, daß, falls eine abermalige Besetzung durch Bundes- truppen nothwendig werden sollte, die Kosten den Orten oder Bezirken, welche diese Maßregel veranlaßt, aufgebürdet werden würden, als ungerecht und bedenklich, und verlangt Verbesserung des Gesetzes von 1833, das Vereinigungsrecht betreffend. Staats- rath Beck vertheidigt die Maßregel der Regierung, indem die Leute nun wüßten, was sie zu erwarten hätten, und verweist rücksichtlich des Associationsrechts auf die von der Reichsversammlung zu gewärtigenden allgemeinen Normen. Schaaß meint, unser Gesetz genüge vollkommen; die Regierung möge es nur streng anwenden. Er warnt den Abg. Sachs, Aenderungen zu verlangen und weist dabei auf die über das Associationsrecht dormalen im Nationalconvent zu Paris vorliegenden Gesetzesentwürfe, in welche weit mehr die Freiheit beschränkende Bestimmungen auf- genommen worden seien; das Beispiel der Republik möchte bei uns leicht Eingang finden. — Den Rest der Sitzung füllen Wahl- prüfungen, sodann die Berathung über das von der ersten Kammer herübergekommene Gesetz über die Ablösung der Weidrechte aus; die Kammer beschließt die Ablösung im 15fachen Betrag, während die erste Kammer den 18fachen verlangt.

— Heidelberg, 19. Juli. Noch befindet sich die Mehrzahl der Studirenden in ihrem freiwilligen Exil, wenn gleich die Er- wartung, es würden die Vortrüge eingestellt werden müssen, sie getäuscht hat. Die Regierung scheint indessen entschlossen, die ihr zu Gebot stehenden gesetzlichen Mittel ohne Milderung anzuwenden. Die Ansicht, daß die große Zahl vor den Folgen schütze, dürfte wohl eine irrige sein; man hat früher in einem ähnlichen Falle, unbekümmert um die Zahl der Betheiligten, das Gesetz in aller Schärfe angewendet, so wird man es auch heute thun. (D. Z.)

— In der Sitzung vom 22. hat die Kammer auf die an sie ge- richtete Petition der ausgezogenen Studenten sich nicht weiter eingelassen, als daß sie der Regierung empfahl, den zur Rückkehr der Studenten festgesetzten Termin vor einige Tage zu verlängern.)

— Freiburg, 18. Juli. Nachdem das 2. badische Infanterie- regiment bereits Befehl zum Abmarsch in den Seekreis erhalten hatte, kam plötzlich wieder Gegenbefehl. Dieses Regiment bleibt vorläufig hier und in der Umgegend. Statt desselben soll ein an- deres Regiment in den Seekreis rücken. — Heute sind die würt- tembergischen Truppen (ein Bataillon vom 5. Infanterieregiment, Artillerie und Reiterei) von hier abmarschirt, mit ihnen General v. Baumbach, welcher seit längerer Zeit sein Hauptquartier hier hatte. Die Württemberger verlassen jetzt das Großherzogthum ganz, werden aber hart an der badischen Gränze, in Schwenin- gen, Nottweil, Tuttlingen und Umgegend aufgestellt.

— In Freiburg sind am 19. zwei Schwadronen vom 1. bad. Dragonerregiment eingezogen und einquartiert worden. — Der württembergische General v. Baumbach hat von seinem Ab- marsch an den Bürgermeister der Stadt Freiburg, von Kottek, ein Schreiben erlassen, worin er für die gastfreundliche Aufnahme der Truppen während der verfloßenen acht Wochen dankt.

— Frankfurt, 20. Juli. In der heutigen 43. Sitzung der Reichsversammlung machte der 1. Präsident v. Bagerl der Ver- sammlung folgende Mittheilung: „Meine Herren! Die Schaffung einer Centralgewalt würde das deutsche Volk verpflichten, dem Inhaber derselben ein festes Einkommen zu verschaffen; ich bin aber autorisirt, zu erklären, daß der Reichsverweser ein solches Einkommen von sich abgewiesen hat.“ (Lebhafte Beifall.)

— Frankfurt, 20. Juli. Die Reichsversammlung beendigte heute die erste Berathung der §§. 4 (Aufhebung der Strafe des bürgerlichen Todes) und 5 (Auswanderungsfreiheit) der Grund-

rechte. Hierauf wurde zur Abstimmung der §§. 1 bis 3 geschrif- ten. Art. 1 wurde in folgender vom Verfassungsausschusse bean- tragten Fassung angenommen: „Jeder Deutsche hat das deutsche Reichsbürgerrecht. Die ihm kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem deutschen Lande ausüben. Ueber das Recht, zur deutschen Reichsversammlung zu wählen, verfügt das Reichs- wahlgesetz.“

— Frankfurt, 20. Juli. Der preussische Artilleriehauptmann Deetz aus Wittenberg, Abgeordneter zur Nationalversammlung, ist zum Bureauchef im Reichskriegsministerium ernannt worden.

— Ein vorgestern am Kölner Silwagen begangener Straßenraub ist sehr beträchtlich. Von sechs Geldfässern, die der Wagen ge- laden hatte, enthielt jedes 2000 Thlr. preuss. Courant, welche die preussische Staatskasse zu Köln an das Haus Rothschild consignirt hatte. Von diesen haben die Räuber nur drei Fässer als Beute davon getragen, weil ihre Kräfte wohl nicht ausreichten, sie alle fortzuschaffen. Gestern Nachmittag hieß es, die Verbrecher seien entdeckt und zur Haft gebracht worden; es sollen Bauern aus den gänzlich verarmten gräflich Bassenheim'schen Dorfschaften der Umgegend sein, welche dormalen mit ihrer Standesherrschaft im Streit liegen. — Daß dem Hause Rothschild die Aufbewahrung der Bundeskasse entzogen, war nicht ganz richtig, dagegen aber sind die für die Herstellung einer deutschen Kriegsmarine bereits eingegangenen freiwilligen Beiträge, die sehr beträchtlich sein sollen, an die Häuser Rothschild, Bethmann, Grunelius zur zeit- weiligen Aufbewahrung vertheilt worden.

— Wiesbaden, 19. Juli. Heute Morgen ist die österrei- chische Artillerie, welche ihre Geschütze auf der Kurssaalwiese aufge- fahren hatte, wieder abgezogen. Dafür sind zwei Nassauische Ka- nonen an derselben Stelle aufgestellt worden. Die Untersuchun- gen nehmen ihren Gang. Die Entflohenen werden jetzt sehr brieflich verfolgt. Uebrigens herrscht in unserer Stadt die größte Ruhe und das beste Einvernehmen zwischen den Bürgern und den Reichstruppen.

— Wiesbaden, 19. Juli. Der Arbeiterverein im Nerothale ist nun durch die neuesten Verfälle aufgelöst und die Verfügung getroffen worden, daß alle Gesellen, die demselben angehört und hier nicht wohnungsberechtigt sind, sich sofort von hier en- fernern müssen und das Loos des neuen demokratischen Vereins, dessen Leiter theilweise nun auch zerstreut und mißgestimmt sind, wird deshalb auch wohl das sein, daß er, ohne erst recht gelebt zu haben, wieder von der Welt scheiden wird. Desio mehr und desto sicherer rechnet aber auch jetzt die Bürgerschaft mit vollem Vertrauen auf die Kammer und auf die Regierung.

— Gernersheim, 18. Juli. Alle in Rheinbayern kanton- nicenden Regimenter, welche aus dem jenseitigen Bayern gekom- men waren, kehren mit Ausnahme des 12. Regiments dorthin zurück. 50 Mann per Kompagnie der hiesigen Besatzung sind gestern beurlaubt worden, nachdem an demselben Tage die vierte Division des zweiten Jägerbataillons aus Aschaffenburg hier ein- gerückt war.

— Berlin, 15. Juli. In den Zelten fand Sonntag Abend eine Volksversammlung statt, und eine andere durch den Gesel- lenverein veranlaßt auf dem Exercierplatz vor dem Schönhauser Thor. In beiden wurden vielfache und lebhafte Reden gehalten, doch gingen sie ohne alle Störung vorüber. In letzterer verurtheilte der bekannte, jetzt hier anwesende Schneider Weitling, der früher wegen seiner kommunistischen Ideen mehrfach in Anklagestand versetzt war, eine Darlegung seiner Theorien, ohne jedoch auf großen Beifall zu stoßen. Nach seiner Ansicht sind die Fragen, ob Republik, ob Monarchie, gleichgültig, und den socialistischen Reformen völlig nachzusetzen.

— Bacharach am Rhein, 19. Juli. Vor zwei Tagen sind 28 junge Republikaner, zu weiland Hecker's Chor gehörend, über Mainz kommend, hier eingetroffen und gestern durch eine Abtheilung unserer trefflichen Bürgerwehr weiter nach Boppard transportirt worden, von wo sie nach Coblenz gebracht werden sollen. Heute trifft eine weitere Abtheilung, welcher erster Tage noch mehre folgen sollen, hier ein. Es ist ein erfreuliches Zeichen, mit welcher Liebe sich die Wehrmänner diesem 6 Stunden weiten Marsche unterzogen und daraus unverkennbar zu ersehen, welchen Ansichten die hiesigen Bewohner huldigen.

— Schleswig-Holstein. Nach einer Bekanntmachung der provisorischen Regierung hat dieselbe die Errichtung einer Seesoffizierschule in Kiel beschloffen. Die Direktion hat das Nöthige über die Einrichtung und den Lehrplan der Anstalt unverzüglich bekannt zu machen.

— Haderleben, 17. Juli. Soeben ist der Generalleutnant v. Neuma in von Berlin hier angekommen und hat den wiederholten Befehl an den General Wrangel überbracht, den bereits in Unterhandlung begriffenen Waffenstillstand mit den Dänen nur unter solchen Bedingungen abzuschließen, daß die Ratifikation desselben durch den Reichsverweser Deutschlands mit Sicherheit erwartet werden kann.

— Kopenhagen, 16. Juli. Gestern Abend soll die Nachricht eingetroffen sein, daß es zwischen den commandirenden Generalen zum Abschluß des Waffenstillstandes nicht gekommen — worauf in der Nacht die hier zuletzt eingetroffenen 3000 Mann beordert worden, sich zum Einschiffen fertig zu halten.

— Kopenhagen, 17. Juli. Der Abschluß des Waffenstillstandes hat sich zerfallen. General Wrangel blieb dabei, daß er vor allen Dingen „der deutschen Centralgewalt“ untergeordnet und deshalb vom Erzherzog-Reichsverweser Insinuation einzuholen verpflichtet sei.

— Wien, 15. Juli. Die verschiedenen Clubs, namentlich der sogenannte demagogische Verein und deren Blätter sinken immer tiefer in der öffentlichen Achtung, und selbst dem Ausschusse für Sicherheit und Ordnung und Wahrung der Volksrechte wird vielfältig die Beschließung seiner Laufbahn angerathen. — Die Wiener Garnison hat heute durch ein besonderes Plakat ihre gute Meinung gegen die Bevölkerung ausgesprochen, beschwert sich aber zugleich bitter über die Anbilden der Presse. — Am Schlusse der Börse verbreitete sich die Nachricht, daß Feldmarschall Radetzky von Verona geradezu auf Mailand aufgedrochen sei, was einen erneuerten Aufschwung der Course veranlaßte.

— Wien, 17. Juli. Sr. K. Hoh. der Reichsverweser traf heute hier zurück ein. Der Reichstag wird, wie es heißt, übermorgen eröffnet werden. — In seiner gestrigen Sitzung hat sich der Sicherheitsauschuss der stillen Mahnung der hiesigen öffentlichen Meinung und der Stimmung in den Provinzen zufolge dahin entschieden, daß er sich reorganisiren und unter den Schutz des Reichstags stellen wolle. Hoffentlich wird aber dieser auf seine Auflösung dringen.

— Aus Italien melden die Berichte des F. M. L. v. Welden, daß ein 6000 Mann starkes Corps unter General Fürst Franz Liechtenstein am 14. bei Polesella, Francolino und Pontelagoscuro den Po passirt und die päpstlichen Truppen verjagt habe, worauf sich die Stadt Ferrara, deren Citadelle ohnedies noch von österröichischen Truppen besetzt war, auf Gnade und Ungnade ergab. Es wurden ihr Bedingungen vorgezeichnet, darunter die dreimonatliche gute Verpflegung der Besatzung in der Citadelle etc., worauf unser Truppencorps wieder an's linke Ufer des Po zurückkehrte.

— Modena. Der Herzog von Modena hat unlängst bei

den Großmächten, welche Mitunterzeichner der Wiener Congreßakte waren, gegen die Wegnahme seines Staates durch Sardinen und Toskana, sowie gegen alles übrige in seinen Staaten seit dem 21. März Geschehene förmlich protestirt, und den Schutz besagter Mächte zur Wiedereinsetzung in alle seine Rechte angesprochen.

— Donaufürstenthümer. Am 10. Juli sind die russischen Truppen, 4000 Mann Infanterie, eine Escadron Kosaken, zwei Batterien Artillerie, in das für sie vorbereitete Lager auf dem sogenannten Copo, einer Anhöhe bei Jassy, eingerückt. Das Obercommando führt General Duhamel, die Infanterie steht unter Oberst Wrangel. Die Mannschaft schien von den starken Marschen sehr ermüdet.

— Belgrad, 3. Juli. An alle Serben, die vor einiger Zeit nach Ungarn sich begeben haben, ist von Seite der Regierung der Befehl wiederholt ergangen, binnen zehn Tagen, bei Todesstrafe und Verlust ihres Vermögens, in die Heimath zurückzukehren.

— Paris. Nationalversammlung. Sitzung vom 17. Juli. Das Glend unter den Schriftstellern und Künstlern ist so groß, daß der Antrag Altaroché's volle Berücksichtigung fand, wonach nächstens für sie eine Unterstützungssumme von 250,000 Fr. bewilligt werden dürfte. — Die Errichtung eines Denkmals für den Erzbischof von Paris, oder vielmehr der Platz für dasselbe, gab zu einer Berathung Veranlassung. Die Versammlung entschied, daß dem Erzbischof von Paris in der Cathedralkirche von Notre-dame ein Denkmal errichtet werden solle.

— Paris 18. Juli. Der Moniteur enthält folgende Ministerernennungen: 1) Marie, bisheriger Präsident der Nationalversammlung, ist zum Justizminister an Bethmont's Stelle ernannt. 2) Vasside, seit den Sontagen Marineminister, der aber das Auswärtige provisorisch verwaltete, tritt wieder als definitiver Minister des Auswärtigen an die Stelle des Generals Bodeau, den seine durch die vergifteten Kugeln sehr verschlimmerten Wunden noch vom Staatsdienst zurückhalten. 3) Berninac, Schiffskapitän, ist zum Marineminister ernannt. Das Cavaignac'sche Decret ist von Goudchaux, Finanzminister, gegengezeichnet. — Durch die Ernennung Mariés zum Justizminister steht sich die Nationalversammlung ohne Präsidenten. Man sagt, sie werde Garnier Pagés auf den Präsidentenstuhl erheben. — In allen leitenden Artikeln werden die Ereignisse in den Donaufürstenthümern besprochen. Leider sind jene Länder für unsere neuen Staatsmänner böhmische Dörfer. Hinter dem Scheine diplomatischer Voracht vergehen sie ihre gänzliche Unkenntniß; hinter Berlin und Wien wird es für uns finstere Nacht. Dieser Mangel an auswärtiger Kenntniß ist den Franzosen schon oft vorgeworfen worden. Ihre Journale geben keinen Kreuzer für gute Korrespondenten. Das rächt sich natürlich bei solchen Gelegenheiten sehr bitter. Wie man hört, sollen Versuche gemacht werden, bessere Verbindungen mit dem Orien anzuknüpfen. — Barbés, Blanqui und Albert sind noch immer in Vincennes. Am 16. d. M. bemerkte man Signale, welche von Barbés's Fenster ausgingen, und mit solchen in einem Hause des Dorfes in Verbindung zu stehen schienen. Es ist jetzt den Gefangenen verboten worden, sich am Fenster zu zeigen, und die Schildwache hat Befehl, im Uebertretungsfalle zu schießen.

— Marseille 15. Juli. Auf die Nachricht, daß sich Theilnehmer an dem letzten Aufstandsversuche im Quartier Montredon sammelten, wurden Abtheilungen Bürgerwehr und Linie an Ort und Stelle geschickt, wo sie fünf Personen verhafteten, darunter den Anführer bei Erbauung der Barrikaden am 22. Juni.

— Straßburg, 18. Juli. Der Arbeiterclubb ist heute auf Anordnung der Departementalbehörde geschlossen worden. Die

Bereinigung der Mitglieder desselben bleibt bis auf weitere Verfügung eingestellt. In der Auseinandersetzung der Gründe, welche diese Maßregel hervorgerufen haben, heißt es, daß die Versammlungen des Arbeiterclubs statt zur Belehrung der Bürger über ihre Rechte und Pflichten zu dienen, nur eine Gelegenheit zu Angriffen und Schmähungen gegen die Republik, und eine Quelle von Plänen und Anschlägen wurden, welche das Loos dieser Bürgerklasse verschlimmerten und die öffentliche Ordnung bedrohten. (M. J.)

— Spanien. Am 14. Juli trat eine karlistische Guerilla, von den R. Truppen hart verfolgt, von Navarra aus auf das französische Gebiet über. Sie wurden, zusammen 150 Mann, worunter die Generale Zubiri und Izarbe, entwaffnet und nach Bayonne gebracht. General Alzaa rief, ehe er von den R. Truppen erschossen wurde, aus: Man hat mich getäuscht! Die Guerilla Turbides wurde in Alava von den R. Truppen vernichtet. Auch Cabrera hat in Katalonien keineswegs den erwarteten Anflug gefunden.

Die Militärmacht Rußlands.

(Fortsetzung.)

Wie es nun recht gut angehen kann, daß der individuelle Muth nicht hinreicht, um die Standhaftigkeit der Masse zu erzeugen, so kann auch eine Standhaftigkeit der Masse ohne individuellen Muth bestehen. Wir sehen z. B. bei wilden Stämmen den letzten der Krieger eine Unerblichkeit und eine Todesverachtung beweisen, wie sie der tapferste Soldat eines disciplinirten Heeres nicht besitzt, dem jene Wilden doch umsonst zu widerstehen suchen, die vielmehr, in Schlachthaufen vereinigt, wie Spreu vor den civilisirten Massen zerstäuben. So bildet ein Aggregat verhältnismäßig muthloser Individualitäten einen festen und muthigen Körper, während die anderen bei aller persönlichen Tapferkeit doch nur ein kleinmüthiges Ganze ausmachen.

Wir haben hier die Ursache, warum der russische Infanterist, der, individuell genommen, ein sehr schlechter Soldat, ein passives Wesen und sogar etwas Schlimmeres ist, zum Bestandtheil eines tapferen und furchtbaren Ganzen wird, eines Ganzen, das keine Gefahr erschüttert und das in drohender Haltung dem Feinde entgegenrückt. So gering man diese Gattung des Muthes auch anschlagen mag, so ist sie doch eine negative Eigenschaft, die dadurch wichtig wird, daß sie nur bei wenigen europäischen Nationen zu finden ist, und daß die Ausbrüche einer unregelmäßigen Tapferkeit sie nicht ersetzen können. Wenn aber der gemeine russische Soldat, gleichviel aus welchem Beweggrunde, seine Pflicht thut, so ist dieses selten der Fall mit den Offizieren, namentlich in den subalternen Graden. Ohne Patriotismus, ohne Ruhmliebe, ist der russische Offizier gegen den point d'honneur unempfindlich, weil er recht gut weiß, daß die Intrigue ihm weit sicherer zum Avancement verhilft, als die schönste Waffenthat.

Sowohl in der Garde als in den Linienregimentern gehen die Soldaten fast ohne Ausnahme aus der Klasse der Leibeigenen hervor, obwohl alle Russen, die nicht zum Adelsstande gehören, der Conseription unterworfen sind; die freien Leute laufen sich in der Regel durch eine Steuer los, die einen Zweig der Staatseinkünfte bildet. Jeder Gutbesitzer ist gehalten, alle Jahre vier,

fünf oder mehr von jedem Tausend seiner Bauern zu stellen, je nachdem es die Bedürfnisse des Staates erfordern; er wählt gewöhnlich die trägsten und nichtsnutzigsten unter ihnen, die aber nicht angenommen werden, wenn sich das geringste körperliche Gebrechen an ihnen vorfindet. Der Mujik, der sich der Rekrutierung entziehen will, bricht sich daher, wie ehemals die französischen Conscripten, die Vorderzähne aus, was ihn verhindert, die Patrone abzubeißen, oder er schneidet sich den Zeigefinger der rechten Hand ab, wodurch er unfähig wird, den Hahn des Gewehrs loszudrücken. Einmal zum Soldaten bestimmt, nimmt er von seiner Familie Abschied, als ob er sie auf ewig verlasse, und wird unter lautem Wehklagen zum Dorfe hinaus geleitet. Dem Gelege zufolge wird jeder Leibeigene ein freier Mann, sobald er in den kaiserlichen Dienst eintritt; dessenungeachtet ist es oft nöthig, die Rekruten an einander geschlossen nach ihrem Bestimmungsorte zu schaffen, damit sie nicht unterwegs entfliehen. Wie man sich indessen in das Unvermeidliche fügen lernt, so söhnt auch er sich mit seinem neuen Stande aus, besonders nachdem er den großen Schritt gethan, sich von seinem Bart und seinen langen Haaren zu trennen. Ist er von großer Statur, so wird er in die Garde aufgenommen oder der Kavallerie eingereiht, da die Russen in den gewöhnlichen Irrthum fallen, die größten und schwersten Leute für den Reiterdienst auszusuchen, obgleich nur wenige Länders Pferde besitzen, die dazu geeignet wären, Reiter von auch nur durchschnittlicher Größe mit Waffen und Gepäck zu tragen. Der russische Soldat hatte früher 25 Jahre, in der Linie oder 22 in der Garde zu dienen; diese Zeit ist jedoch allmählig bis auf 20 Jahre für die eine und 15 für die andere vermindert worden. *) Nach Ablauf dieser Frist ist er gesetzmäßig vom Dienste frei, und wenn er nicht mehr dazu tauglich ist, so erhält er wirklich seinen Abschied; so lange man ihn aber gebrauchen kann, wird er trotz aller Klagen in den Reihen der Armee zurückgehalten. Man entläßt ihn erst dann, wenn er zu alt oder zu gebrechlich geworden ist, um den Dienst zu verrichten, und er muß vorher schwören, daß er niemals betteln, noch sich den Bart wachsen lassen werde. Es pflegt ihm sonst schwer zu sein, das erste Versprechen zu halten, ohne dabei zu verhungern, und mit dem zweiten ging es ihm nicht besser, da er kein Geld hatte, um sich ein Rasirmesser anzuschaffen. Der jetzige Kaiser hat viel gethan, um das Schicksal der alten Krieger zu verbessern, indem er ihnen theils Gratifikationen zulassen läßt, theils Anstellungen in solchen Fächern gibt, die sie auszufüllen vermögen. Die Kastellane und Diensteute in allen kaiserlichen Establishments sind gewöhnlich Invaliden. Diese Klasse ist indessen so zahlreich, daß noch immer viel Elend unter ihr herrscht. Es ist wahr, daß der verabschiedete Soldat frei ist, d. h. er ist nicht mehr leibeigen; aber die Freiheit ist für ihn illusorisch, denn er erhält sie zu einer Zeit, wo er sie nicht mehr benutzen kann. Er wird in dem Augenblick unabhängig, wo ihm die Knechtschaft willkommen wäre, da sie ihm doch wenigstens Brod geben und den Herrn, dem er seine kräftige Jugend geopfert, zwingen würde, sein schwaches Alter zu unterstützen.

*) Den neuesten Bestimmungen zufolge erhält der Soldat nach 10jährigem Dienst einen unbeschränkten Urlaub, kann aber im Nothfall wieder einberufen werden. Dieses ist auch nach den neuesten Ereignissen in Frankreich und Deutschland durch einen kaiserlichen Ukas an den Reichsminister Tschernyschew geschehen.

(Fortsetzung folgt.)